

aber sehr Seltenes, heiß Ersehntes, was den Vater Geld kostete, der Mutter, wenn sie an der Wand als Gardedame saß, Langeweile und das Gefühl des Überflüssigseins verursachte, der Tochter einen billigen Triumph oder schmerzliche Zurücksetzung brachte.

Man wird hier einwenden, daß es sich um die Naturgeschichte eines engbegrenzten Kreises handelt. Nun, es ist möglich, daß das Bauernmädchen und die Fabrikarbeiterin schon damals ein verständigeres und menschlicheres Leben führten. Das bürgerliche Mädchen aber, welchen Standes auch immer, war und lebte so: zwischen Thumann-Bildern, Makart-Buketts, Blumen aus Brotteig, Lampenschirmen aus Fischschuppen, alles dies überstrahlt von einer falschen Vorstellung der Ehe, von der sie sich nur Rechte, aber keine Pflichten versprach.

War sie dann verheiratet, so hörten alle schöngeistigen Bestrebungen der Mädchenzeit auf: Pinsel und Palette flogen in einen Winkel, das Klavier, vormals ein wichtiges Instrument der Erotik, verstummte. Der Haushalt trat in seine Rechte. Ohne Vorstellung vom Wert und Preis der Dinge, ungeübt im Umgang mit arbeitenden Menschen, wurde hier eine wahre Orgie des Dilettantismus gefeiert. Das Kind, Spielzeug und Eitelkeitsbehelf, wurde egoistisch geliebt und mit falscher Romantik verzogen. Der Mangel eigener Vertiefung schuf übertriebenes Interesse an den Schicksalen anderer. Die Leere der Existenz erzeugte jene Langeweile, die, wie Fontane richtig bemerkt hat, mehr Ehen zerstört hat als die Eheirrung.

Da aber kein Mensch leben kann, ohne sich eines höheren Zieles bewußt zu sein, so hatte die Frau jener längst vergangenen Zeit auch eines: sie war nervös. Ich bin nervös. Du machst mich nervös. Wie die Frau des achtzehnten Jahrhunderts ihre Vapeurs gehabt hatte und wie heutzutage die ganz feinen Leute Hemmungen haben, so war sie nervös. Das veranlaßte sie, Mann, Kinder und Dienstleute fortwährend in Trab zu halten. Unmotiviertes Umstellen der Wohnung, das allzu häufige Scheuerfest, der Kaffeeklatsch, sie waren die Sturmzeichen der Nervosität. Es gab zu jener Zeit Hausfrauen, die sich und ihren Angestellten den Schlaf abbrachen, um alle Möbel des Nachts ins Vorzimmer zu befördern, um sie dort über Nacht zur Schonung in Tücher zu hüllen. Zum Ritus der Nervösen gehörte es auch, alljährlich Hunderte von Töpfen mit Konfekt einzukochen und immer nur das älteste davon zu essen, jede Geselligkeit im Hause, die man selbst gewünscht und herbeigeführt hatte, als eine Strafe Gottes auszugeben, die man unschuldig erfahren.

Diese Frauen hatten auch ihre eigene Terminologie. Ich kannte eine, die jeden Satz anfang: „Denken Sie sich, wie schrecklich . . .“ Schrecklich war, wenn die neue Köchin im Ragout fin ein Gewürz vergessen hatte; schrecklich war, wenn man sich für Bordighera oder Nizza zu entscheiden hatte; schrecklich war, wenn der Mann unversehens zwei Leute zu Tisch mitbrachte; und am schrecklichsten war, wenn der Sohn ein Mädchen liebte, welches keine Mitgift besaß. Dieses Mädchen nannte man „eine Person“ im Gegensatz zur reichen Schwiegertochter, die „ein Wesen“ war.

Eine solche Dame aus der letzten Vorkriegszeit sagte eines Tages zu ihrem frisch aus der Tschechei zugezogenen Hausmädchen: „Welch ein Unglück, Sie haben die neue Blumenvase zerbrochen!“ — Worauf das Mädchen: „Bitte, bei uns zu Hause is e Unglück, wann krepirt einer armen Familie, was hat sechs Kinder, ihre anzige Kuh.“